



ERASMUS-SMS-Studienbericht

Dieser Bericht über Ihre Erfahrungen bietet für das ERASMUS-Programm wertvolle Informationen, die sowohl zukünftigen Studierenden nützen, als auch zur ständigen Verbesserung des Programms beitragen werden. Für Ihre Mitarbeit beim Ausfüllen dieses Fragebogens sind wir Ihnen sehr dankbar.

Bitte senden Sie dieses Formular zu den entsprechenden Fristen (siehe Merkblatt) per E-Mail an die/den ERASMUS-Beauftragte/n Ihrer/es Fakultät/Instituts und an Frau Cornelia Marx, Abteilung Internationales: cornelia.marx@uv.hu-berlin.de

Dauer und Motivation des Studienaufenthaltes

Zeitraum: 23/08/2013 bis 02/07/2014
 Gastuniversität: Université Bordeaux Montaigne
 Land: Frankreich

Motivation:

<input checked="" type="checkbox"/>	akademische Gründe
<input checked="" type="checkbox"/>	kulturelle Gründe
<input checked="" type="checkbox"/>	Freunde im Ausland
<input type="checkbox"/>	berufliche Pläne
<input checked="" type="checkbox"/>	eine neue Umgebung
<input checked="" type="checkbox"/>	europäische Erfahrung
<input checked="" type="checkbox"/>	andere: persönliche Herausforderung

Um nicht nur objektive Daten von Ihnen zu erhalten bitten wir Sie, uns auch Ihre subjektiven Erfahrungen mitzuteilen. Wir fordern Sie daher auf, unter den folgenden Kategorien Ihre persönlichen Einschätzungen zur Organisation und zum Auslandsaufenthalt darzulegen.

(Bitte die einzelnen Aspekte ausführlich darlegen, insgesamt ca. 3 Seiten.)

Vorbereitung des Auslandsaufenthalts

Nachdem meine Entscheidung feststand, ein Auslandssemester in Frankreich zu absolvieren, holte ich mir zunächst allgemeine Informationen im International Office ein: *Welche Voraussetzungen sind erforderlich? Welche Partneruniversitäten werden für Frankreich angeboten? Was ist beim Motivationsschreiben zu beachten?* Dort erhielt ich außerdem eine Broschüre über Partneruniversitäten im Ausland, die allgemeine Informationen über die jeweiligen Unis mit entsprechenden Fächerrichtungen enthielt und auch Angaben über ungefähre Ausgaben zum Lebensunterhalt machte. Das erleichterte mir schon einmal, eine engere Auswahl für den zukünftigen Studienaufenthalt zu treffen. Des Weiteren bekam ich den Hinweis auf die Veranstaltung „*Frankreich-Cocktail*“, die vom Institut français Deutschland und Campus France Deutschland angeboten wird und dessen Abende ich auch immer besuchte. In einer wirklich sehr angenehmen Atmosphäre tauschen sich Studierende aller Fachrichtungen, die einen Auslandsaufenthalt in Frankreich vorsehen und Studierende, die bereits im Ausland waren, über ihre persönlichen, interkulturellen Erfahrungen aus. Der Abend verläuft hierbei immer unter einem bestimmten Motto, z.B. „Wohnungssuche, Wohngeld, Kontoeröffnung“ etc. Demnach werden wirklich essentielle Fragen angesprochen, die sich jeder im Laufe seiner Auslandsplanung



zwangsläufig stellt. Zudem erhielt man sehr viele Info-Materialien, auch über evtl. berufliche Pläne in Frankreich nach dem Studium.

Nachdem meine Wahl für Bordeaux getroffen war, setzten die rein organisatorischen Vorbereitungen ein, wie das Motivationsschreiben, das Auseinandersetzen mit entsprechenden Kursen an der Partneruniversität, Auslands-Bafög etc. Als ich eine Zusage von Erasmus erhielt, kümmerte ich mich um das Learning Agreement. Das stellte jedoch schon die erste kleine Hürde dar, da man feststellen musste, dass das Unisystem ein wenig anders in Bordeaux funktioniert. Im Prinzip muss man bei jeder Fachrichtung explizit nachsehen, um einen Zugriff auf das Vorlesungsverzeichnis zu erhalten. Hinzu kam, dass es nicht für alle Kursangebote entsprechende Beschreibungen gibt, um sich eine genauere Vorstellung über die Inhalte zu machen. Hilfreich beim Erstellen des Learning Agreements ist zu wissen, dass man das gesamte „Modul“ mit den entsprechenden ECTS-Punkten angibt und dieses Modul auch komplett an der Uni studieren wird – auch wenn man bereits Kurse aus dem entsprechenden Modul in Berlin studiert hat. Ich hatte mir damals Kurse, die auf mein Interesse gestoßen sind, aus dem Modul selbst rausgezogen und mir dann spezifisch die ECTS-Punkte berechnet – dementsprechend war die Chance nicht sehr hoch, auf die vorgesehenen 30ECTS-Punkte zu kommen. Grundsätzlich gilt, dass man einzelne Kurse aus den Modulen nicht auswählen kann!

Da ich sehr lange Zeit auf die Zulassungsbestätigung meiner Gastuniversität wartete und die Uni mich am Ende auch leider vergaß, war ich ziemlich verunsichert, ob ich überhaupt einen Studienplatz an der *Université Bordeaux Montaigne* erhalten habe. Demnach setzten meine aktiven Vorbereitungen für den bevorstehenden Auslandsaufenthalt etwas später ein. Nach Erhalt der offiziellen Zulassung, versuchte ich mich für Studentenwohnheime zu bewerben. Allerdings war zu diesem Zeitpunkt die Bewerbungsfrist bereits vorbei bzw. es gab keine freien Plätze mehr. Von diesem Zeitpunkt an, verbrachte ich täglich einige Stunden damit, im Internet nach einer WG oder einem Appartement zu suchen. Zudem ließ ich mir vom Internationalen Büro aus Bordeaux Tipps bezüglich der Wohnungssuche zukommen. Empfehlenswert ist demnach, sich sehr zeitnah auf die Suche nach einer Unterkunft zu machen.

Neben der Wohnungssuche in Frankreich bleibt natürlich auch die Frage offen, was man mit seinem bestehenden Wohnsitz in Berlin macht- ob man sich u.U. einen Untermieter sucht etc.

Auch sollte man sich Gedanken über den Versicherungsschutz im Ausland machen. Generell genießt man in europäischen Ländern bei kleineren Angelegenheiten Versicherungsschutz bei seiner Krankenkasse. Kommt es jedoch zu größeren Eingriffen, kommt die Inlandsversicherung nicht dafür auf, d.h. in einem Notfall kann es u.U. teuer werden, sodass man sich Gedanken über eine zusätzliche Auslandskrankenversicherung machen sollte.

Ein hilfreicher Tipp könnte des Weiteren sein, sich mit ausreichenden Kopien (Personalausweis, Krankensicherungskarte etc.) auszustatten, da bei vielen Formalitäten insbesondere eine Kopie vom Personalausweis eingefordert wird. Auch sollte man sich, wenn man das französische Wohngeld „CAF“ beantragen möchte, um eine internationale Geburtsurkunde kümmern. Einige kamen auch ohne eine internationale durch, ich zählte allerdings nicht zu



denjenigen. Bis der CAF – Antrag durch ist kann eine Ewigkeit vergehen- es handelt sich regelrecht um ein Geduldsspiel. Wenn man also im Vorfeld die internationale Geburtsurkunde hat, zieht man den Antrag nicht noch mehr unnötig in die Länge.

Anreisemöglichkeiten zum Studienort

Für die Hinfahrt nach Bordeaux entschied ich mich für den Zug. Dies stellt insbesondere eine kostengünstige Angelegenheit dar (ca. 120€). Da ich bis kurz vor der Abreise noch einen Praktikumsbericht verfassen musste, hatte ich wenig „Zeit“ mich mental auf das Bevorstehende vorzubereiten, sodass der Zug für mich die beste Variante darstellte. Da man ungefähr einen ganzen Tag unterwegs ist, hatte ich wirklich die Möglichkeit, mir über gewisse Dinge im Klaren zu werden und mich innerlich auf einen neuen Lebensabschnitt vorzubereiten.

Auch für die Rückreise habe ich mich für den Zug entschieden, da sich im Laufe der 10 Monate doch einige Sachen angesammelt haben (u.a., weil mein allererstes Appartement unmöbliert war) und ich Übergebäck und das Verschicken von Paketen, wobei es sich um eine teure Angelegenheit in Frankreich handelt, vermeiden wollte. Damit die Zugfahrt gepäcktechnisch nicht zu anstrengend wird, habe ich zum Ende meines Aufenthalts noch Besuch empfangen, sodass die ersten Sachen, die vor allem etwas schwerer sind (Bücher) und viel Platz im Koffer wegnehmen (Winterjacke, Handtücher etc.), wegbefördert waren. Zudem ergab es sich, dass ich einen Franzosen in Strasbourg besuchte und wir gemeinsam eine Tour nach Deutschland machten, sodass ein weiterer großer Teil meines Gepäcks im Vorfeld die Reise nach Deutschland antreten konnte.

Prinzipiell ist wirklich zu empfehlen, so wenig Gepäck wie möglich mitzunehmen, um eine angenehme Fahrt mit dem Zug zu haben, da das Umsteigen in Paris sehr hektisch und stressig verläuft.

Wer vielleicht vorher jemanden einen Besuch in München abstattet, für den ist die Internetseite www.volotea.com zu empfehlen. Hier gibt es neuerdings Direktflüge von München nach Bordeaux, die wenn sie rechtzeitig gebucht werden, nicht teuer sind. Die Internetseite bietet generell viele Verbindungen zwischen Bordeaux und anderen französischen Städten an, sodass man relativ günstig kleine Touren unternehmen kann, um das Nachbarland besser kennen zu lernen.

Grundsätzlich bietet sich natürlich das Fliegen an. Jedoch gibt es bisher keine Direktverbindungen und die Flüge müssen wirklich rechtzeitig gebucht werden, um noch günstige Preise zu ergattern.

Vorstellung der Gastuniversität

Die *Université Bordeaux Montaigne* liegt in Pessac an der Tramhaltestelle B „*Montaigne Montesquieu*“. Vom Zentrum benötigt man zwischen 30-45 Minuten, je nachdem wie voll die Tram selbst ist. Da die Linie B alle Universitäten anfährt, ist sie morgens meistens vollkommen überfüllt von Studenten und Berufstätigen. Deshalb sollte man also genügend Zeit einberechnen. Natürlich gibt es auch Busmöglichkeiten, um zur Uni zu kommen- jedoch sollte man darauf vorbereitet sein, dass die Busse nicht immer sehr zuverlässig sind – entweder sie kommen

viel zu spät oder sie fallen einfach aus. Dies mag vielleicht eher eine subjektive Erfahrung sein, doch ich hatte scheinbar nicht sehr viel Glück.

Die Universität selbst sieht von ihrer Architektur her betrachtet, weniger anschaulich aus – man fühlt sich ein wenig wie in einer Plattenbausiedlung. Auch die Räumlichkeiten lassen teilweise sehr zu wünschen übrig, da sie nicht immer im besten Zustand sind. Im Winter sollte man sich aufs Frieren einstellen, da viele Heizkörper nicht mehr funktionieren.

Generell ist Bordeaux III im Vergleich zu Berlin relativ klein und überschaubar, wenngleich das Raumsystem in den ersten Tagen etwas gewöhnungsbedürftig ist. Die überschaubare Größe des Campus hat den Vorteil, dass keine langen Wege zurückgelegt werden müssen, um in den nächsten Kurs zu wechseln. Dies stellt nämlich ohnehin eine etwas tückische Angelegenheit dar, da es prinzipiell keine vorgesehenen Pausen bzw. akademischen Viertel zwischen den Kursen gibt, sodass ein Zuspätkommen in den nachfolgenden Kurs eine relativ hohe Wahrscheinlichkeit darstellt, sofern der Dozent selbst den Kurs nicht 5 Minuten eher beendet. D.h. entweder man verlässt den Kurs selbst 5 Minuten früher oder man findet sich mit dem Zuspätkommen ab. Die Dozenten sind diesbezüglich relativ entspannt, da sie vor der gleichen Problematik stehen. Im Klaren sollte man sich auch darüber sein, dass eine einzige festgelegte Mittagspause zwischen den Kursstunden verankert ist (12.30-13.30). Dementsprechend sind Mensen enorm überfüllt, da alle zur gleichen Zeit auf die Mittagsangebote stürmen und eigentlich die Räumlichkeiten nicht dafür ausreichend sind. Mir persönlich war das zu stressig, sodass ich in der Regel mir immer etwas zu Hause gemacht habe und dieses dann in der Mensa gegessen hatte, ohne lange Schlange stehen zu müssen. Oder ich holte mir ab an ein Gebäck und trank einen Kaffee. Dementsprechend kann ich nicht sehr viel über das Essen in der Mensa aussagen. Aber Freunde von mir sagten, dass es in der Regel gut schmeckte und das Preis-Leistungs-Verhältnis stimmte.

Ansonsten besitzt die Universität ein paar „Grünflächen“, die es ermöglichen im Sommer zu entspannen (z.B. bei Freiblocken).

Um sich in der Gastuniversität einzuleben, gab es zu Beginn eine verbindliche Begrüßungs- und Informationsveranstaltung, wo alle Auslandsstudenten die wichtigsten Informationen und Fristen mitgeteilt bekamen (Stundenplan, Kurswahl, Kurseinschreibung, Learning Agreement, Studentenausweis, Hinweise auf Sportangebote, Vorstellung der Organisationen Babaoc und Büro für Internationale Angelegenheiten etc.). Gerade die organisatorischen Angelegenheiten versetzten einen zunächst ein bisschen in Panik, weil man in der Flut von Erledigungen und Fristen, zunächst noch kein Land in Sicht sah – und ich z.B. bis zu diesem Zeitpunkt noch keine wirkliche WG oder Wohnung hatte. Das ist aber vollkommen normal und irgendwie macht es im Nachhinein betrachtet, den Auslandsaufenthalt ein wenig aus. Man sollte sich also nicht allzu sehr verrückt machen, denn eigentlich wurde nie alles so eng gesehen, wie vorerst angekündigt. Beispielsweise konnte man immer auch nochmal einen Kurs wechseln, obwohl die offizielle Frist bereits erreicht war- im Prinzip gab es immer eine Nachfrist oder aber eine andere Lösung. Man sollte sich generell darauf einstellen, dass im ersten Monat alles noch ein wenig unorganisiert abläuft, auch was die Organisation der Uni selbst angeht (z.B. Büro für internationale Angelegenheiten) und sich auf lange Wartezeiten und



nicht sehr studienfreundliche Öffnungszeiten des Büros für Internationale Angelegenheiten einstellen.

Des Weiteren gab es von der Universität eine Art Einführungswoche, wo engagierte französische Studenten der Bordeaux 3 die Auslandsstudenten begrüßten und versuchten, uns Einblicke in die verschiedenen Räumlichkeiten zu geben. Dies fand natürlich in Kleingruppen statt. Dadurch lernte man u.a. auch den Computer- und Internetraum kennen und bekam eine kleine Einführung- auch was die virtuelle Studentenuniseite betrifft-, man bekam das Maison des étudiants vorgestellt, Bibliotheken und deren Nutzungsbedingungen etc.

Wie bereits angedeutet, verfügt die Universität über eine Organisation für im Ausland Studierende, die sich „Babaoc“ nennt. Sie wird von Studierenden geleitet und sie veranstaltet regelmäßige Kennenlern-Abende, kleinere Wochenendtrips sowie Partys. Zudem steht sie auch immer bei Problemen organisatorischer Art mit Rat und Tat zur Seite (z.B. was das leidige Thema „CAF“ anbelangt). Auch gibt es die Möglichkeit über Babaoc ein Konto zu eröffnen. Grundvoraussetzung ist allerdings, dass man schon eine Unterkunft in Bordeaux gefunden haben muss- dies gilt im Übrigen prinzipiell.

Des Weiteren bietet Babaoc ein Patensystem an, wofür man sich bereits im Vorfeld der Anreise im Internet bewerben kann. Dies ist insbesondere zu empfehlen, da man hierdurch von Beginn an die Möglichkeit hat, mit einem Franzosen/einer Französin enger in Kontakt zu treten und gemeinsam Unternehmungen machen kann. Bei der „Bewerbung“ wird ein Formular ausgefüllt, das auch auf Alter, Interessen bzw. Hobbys etc. abzielt, um auf diese Weise französische Paten zuordnen zu können, die ungefähr auf einer Wellenlänge mit einem selbst liegen könnten. Wer es im Vorfeld mit der Bewerbung vielleicht nicht geschafft hat, kann das auch noch an dem Tag der Informationsveranstaltung tun, da sich Babaoc explizit vorstellt und auf die Patenschaft hinweist. Bei uns gab es viele Auslandsstudierende, die im Vorfeld nichts über das Patensystem wussten und sich dann erst im Nachhinein beworben haben.

Zudem werden an der Universität auch Sprachkurse über DEFLE (Département d'Études de Français Langue Etrangère) angeboten, die allerdings zahlungspflichtig sind und über 100 € kosten. Ich habe einen solchen Sprachkurs nie besucht, kann aber prinzipiell vom Hören und Sagen her betrachtet, davon abraten, weil aus den Erzählungen hauptsächlich zum Vorschein kam, dass es einem nicht ganz so viel gebracht hat.

Ansonsten wird an der Universität auch Uni-Sport angeboten. Man zahlt einmalig 20 € und kann sich dann je nach Interessenlage in einen Kurs einwählen- der Preis gilt sowohl für ein als auch zwei Semester. Allerdings sollte man wissen, dass man sich wirklich in der ersten Woche mit Beginn der Einschreibfrist in die Kurse anmelden muss. Ansonsten bekommt man meistens nämlich keinen Platz mehr, da die heiß „begehrteren Sportkurse“ (z.B. Surf-Kurs) schnell überfüllt sind und das Geld nicht zurückerstattet wird. Auf jeden Fall stellt der Uni-Sport eine weitere Möglichkeit dar, um französische Bekanntschaften zu machen.

Insgesamt kann ich allen, die ins Ausland gehen wollen, dazu anraten, seinen Aufenthalt immer nur zum neuen Universitätsjahr zu planen und nicht



mitten im Sommersemester zu kommen. Es gab einige Leute, die sich für diese Variante entschieden hatten. Mein Eindruck war jedoch, dass insbesondere die Anfangszeit an der Uni, die generell zunächst hart ist, sich für Neuankömmlinge im Sommersemester als sehr schwierig erwies. Es findet zwar auch eine Informationsveranstaltung statt, jedoch wird man vielmehr ins kalte Wasser geworfen. Zudem muss man sich darüber bewusst sein, dass das Studienjahr bereits begonnen hat und alles sich schon eingespielt hat. Der Aufbau von französischen Bekanntschaften ist demnach noch erschwerter und Dozenten gehen in der Regel nicht davon aus, neue Gesichter vor sich zu haben und geben demnach auch keine allgemeinen Informationen mehr zum Verlauf des Kurses und den entsprechenden Anforderungen.

Beurteilung der Lehrveranstaltungen und Lernbedingungen

Grundsätzlich muss man sich darauf einstellen, dass die französischen Studenten deutlich jünger sind als man selbst, da das Abitur in Frankreich früher absolviert wird und in der Regel direkt nach der Schulzeit studiert wird. Es kann also durchaus vorkommen, dass man mit 18 Jährigen gemeinsam einen Kurs besucht, was an sich kein Problem darstellt, jedoch muss man sich auf unterschiedliche Interessenlagen und eine andere Reife einstellen.

Darüber hinaus gestaltet sich das Universitätssystem prinzipiell ein wenig anders als in Deutschland. Während der Besuch an einer Berliner Uni weitaus anonym ist, bestehen in Frankreich vom ersten Semester an „fixe“ Klassen. D.h. die Kursgröße ist sehr überschaubar und es existiert vielleicht auch eine familiärrere Atmosphäre unter den französischen Studenten. Auf der anderen Seite ist es aber dadurch für Auslandsstudenten enorm schwierig, Kontakte aufzubauen. Die französischen Studenten verbleiben meist lieber unter sich und zeigen sich weniger offen, wobei das aber auch vom Kurs abhängig ist. Hat man beispielsweise vor, aus dem Bereich *Licence Allemand* Übersetzungskurse (deutsch-französisch, französisch-deutsch) zu besuchen, so zeigen sich die Franzosen sehr interessiert und offen gegenüber (deutschen) Auslandsstudenten und deren Kultur, da sie selbst Deutsch studieren und u.a. auch vom gemeinsamen Austausch profitieren können.

Weiterhin wird in Frankreich lediglich in Jahren und nicht in Semestern studiert. Möchte man also zum 5. Semester ins Ausland gehen, befindet man sich im dritten Jahr, also in der *Licence 3*. Es gibt auch keine Semesterferien nach dem Wintersemester wie in Deutschland, sondern nach den Weihnachtsferien und der sich anschließenden Prüfungsphase (nicht für Erasmusstudenten!) geht es direkt „ins nächste Semester“ weiter. Das klingt zunächst vielleicht weitaus anstrengender, jedoch gibt es immer zwischendurch Ferien, die den Schulferien in der Regel gleichkommen.

Die Lehrveranstaltungen gliedern sich in „*Cours magistral*“ (CM) oder in „*Travaux dirigés*“ (TD) und haben eine Dauer von 1-2 volle Stunden- wie gesagt ohne bestehende Pausen dazwischen, was man bei der Erstellung des Stundenplanes u.U. berücksichtigen sollte. In der Regel wird immer um halb begonnen (8h30, 9h30 etc.). CM entspricht einer herkömmlichen Vorlesung, während TD eigentlich einem Seminar nachkommen und auf Interaktion ausgelegt sein „soll“ –jedoch ist auch im TD fast ausschließlich der Frontalunterricht an der Tagesordnung! Dies lässt sich damit erklären, dass das französische Unisystem absolut verschult ist. Als Deutscher fühlt man sich wie in



seine eigene Schulzeit zurückversetzt. Wenn ich von Franzosen gefragt wurde, wie ich es finde in Frankreich zu studieren, gehörte die Aussage „*Ich fühle mich wie in der Schule*“ leider zu meiner Standardantwort. Einmal erhielt ich sogar eine Mail von einem Dozenten mit der Anrede „Liebe Schüler“! Aufgrund der Tatsache, dass die Lehrveranstaltungen hauptsächlich frontal ausgerichtet sind, besteht ein sehr großes Hierarchiegefälle zwischen Dozent und „Schüler“, mit der auch oft gespielt wird. Die Anwesenheit wird immer kontrolliert, jedoch dürfen rechtlich gesehen keine Sanktionen folgen. Der Dozent/Professor steht vorn an der Tafel und spricht bzw. diktiert und die Studenten hören zu bzw. schreiben fleißig Wort für Wort mit (und können meist nicht zwischen wichtigen und unwichtigen Informationen selektieren). Raum für Diskussionen und interaktive Übungen stellen eine große Ausnahme dar. Es wird viel mehr Wert auf quantitatives Wissen gelegt als auf selbstständiges Wissen und Lernen. Vom Dozenten wird einem oft genau vorgekaut, wie man entsprechende Aufgaben zu erledigen hat- das selbstständige Arbeiten ist eher nebensächlich. Es wird viel diktiert, Schönschrift hat einen sehr hohen Stellenwert, es werden Diktate geschrieben, es müssen Hausaufgaben gemacht werden, Professoren machen teilweise unzureichende bibliographische Angaben und haben selbst meist keine angemessenen Power-Point-Präsentationen und lesen oft ab. Außerdem gehört es oft auch zum Regelfall, dass Dozenten einen duzen, während der Dozent auf das *Sie* besteht- an einer französischen Universität wird man demnach nicht wirklich als Erwachsener behandelt.

Zudem ist die französische Universität, zumindest Bordeaux III, weniger wissenschaftlich ausgelegt. Man liest wenig wissenschaftliche Texte und macht stattdessen viele Hausaufgaben. Auch werden wissenschaftliche Richtlinien weniger beachtet- es werden unvollständige oder gar keine bibliographische Angaben gemacht, bei Referaten von Franzosen wird wortwörtlich aus Wikipedia zitiert nach dem Prinzip: „ Einfach den Text in die Power-Point kopieren und fertig ist das Referat!“.

Außerdem bestehen auch komplett andere Prüfungsformen bzw. Leistungsnachweise. Eine Hausarbeit ist unbekannt, stattdessen werden „Dossiers, Commentaires, Dissertations“ geschrieben. Referate werden meistens starr und monoton abgelesen – in der Regel sogar ohne Blickkontakt zum Zuhörer aufzubauen. In Klausuren wird vom Erasmusstudent das gleiche Niveau abverlangt wie von einem Franzosen – mit dem Unterschied, das in der Regel eine andere, „mildere“ Benotung vorgenommen wird, da man als Auslandsstudent nicht über das gleiche Sprachniveau wie ein Muttersprachler verfügt. An der Informationsveranstaltung hieß es, dass es grundsätzlich verboten sei, die gleiche Klausur wie für Franzosen zu stellen. Oft gab es abgeänderte Klausuren, die explizit für Erasmusstudenten ausgerichtet waren, oder aber sie wurden in ihrem Umfang eingekürzt. Genauso gab es aber auch Dozenten, die keine Unterschiede machten und lediglich bei der Bewertung Rücksicht nahmen. In der Regel ist ein Wörterbuch in der Klausur erlaubt. Ausnahmen stellen logischerweise die Übersetzungsklausuren dar. Ich hatte allerdings eine Dozentin, die mitten in der Klausur feststellte, dass ein Wörterbuch benutzt wird und sich sehr darüber aufregte, wenngleich es sich um eine rein inhaltliche Klausur handelte. Es ist also immer ratsam, sich im Vorfeld danach zu erkundigen, ob ein Wörterbuch genutzt werden darf oder nicht. Wir wandten uns aufgrund dessen an das Büro für internationale Angelegenheiten. Jedoch konnten keine aussagekräftigen Informationen darüber gegeben werden.



Allerdings hörte ich von einem französischen Studenten, der in einer Fachschaft tätig ist, dass es eigentlich nicht verboten werden darf.

Eine interessante Angelegenheit stellt das Notensystem von 1-20 Punkten dar. 20 ist die beste Zensur, 1 die schlechteste. Interessant ist jedoch, dass die 20 nur für den Präsidenten gilt. Sie wird in Frankreich nicht vergeben, wengleich sie im System existiert. Auch 18 Punkte kommen höchst selten vor und wenn man 16 Punkte erreicht, kann man richtig stolz auf sich sein. Die Philosophie von französischen Dozenten, die dahinter steht, ist meiner Meinung nach, dass der „Schüler“ sich immer verbessern und dazulernen kann - auch, um die eigene Unantastbarkeit unter Beweis zu stellen. Die meisten Franzosen freuen sich bereits bei 10 Punkten, was bei uns weniger Anlass zur Freude ist.

Insgesamt gab es oft Momente, wo man sich als Auslandsstudent weniger willkommen geheißen fühlte und eher als Mehraufwand betrachtet wurde, da wie gesagt, normalerweise andere bzw. abgeänderte Prüfungen bereitgestellt werden müssen. Auch wirkten die Dozenten teilweise ein wenig uninformiert, was Prüfungen oder andere Leistungsnachweise bzgl. Erasmus betrafen. In der Informationsveranstaltung hat man uns mitgeteilt, dass man sich sofort zu Kursbeginn beim jeweiligen Dozenten als Erasmusstudent vorstellen solle, um die notwendigen zu erbringenden Leistungsnachweise zu erfragen. Doch man blieb trotz mehrmaliger Erinnerung oft im Regen stehen bzw. wurde auf die nächste Woche vertröstet. Zum Ende des Semesters kam dann der Stress auf, weil vielen Dozenten plötzlich auffiel, dass die Erasmusstudenten ja noch vor dem offiziellen Kursende ihre Prüfungen schreiben müssen. Somit fielen viele Klausuren, Referate und andere Formen der Leistungsnachweise in den gleichen Zeitraum. Für das zweite Semester war ich diesbzgl. gewappnet und ließ mich dadurch nicht mehr allzu sehr stressen, weil ich auf das Bevorstehende bereits vorbereitet war. Dennoch hatte ich den Eindruck, dass es im zweiten Semester von den Dozenten wesentlich besser organisiert wurde. Eine Ausnahme stellte lediglich eine Klausur dar, wo wir Erasmusstudenten eine Übersetzungsklausur schreiben mussten, während der normale Kurs für die Franzosen abgehalten wurde - demnach herrschten keine entsprechenden prüfungsfreundlichen Bedingungen - man hatte stark mit der Konzentration zu kämpfen aufgrund des bestehenden Lärmpegels.

Empfehlenswert sind meiner Meinung nach vor allem die Übersetzungskurse aus der *Licence Allemand*, da man hierdurch enorm seinen Wortschatz erweitern konnte und wie bereits angemerkt, eher die Möglichkeit bestand, auf Franzosen zu treffen, die sich wirklich für die deutsche Sprache und Kultur interessieren. Ich habe in beiden Semestern Übersetzungskurse belegt und auch wenn ich im 2. Auslandssemester vom Licence 3 auf Licence 2 gewechselt bin, war beide Male festzustellen, dass die Franzosen offener gegenüber Deutschen waren. Generell gehörten diese Kurse zu denjenigen, wo man sich als Erasmusstudent willkommen fühlte – auch von den Dozenten aus, die sich interessiert an der eigenen Person zeigten und sich gelegentlich danach erkundigten, ob man sich in der Zwischenzeit gut eingelebt und Franzosen kennen gelernt hätte usw.

Alles in Allem sind die didaktischen Lehrmethoden bei weitem nicht so fortschrittlich wie in Deutschland und eher als überholt zu betrachten. Das französische Universitätssystem hat aus meiner Sichtweise weniger mit



Universität, Bildung und Eigenverantwortung zu tun, was insgesamt ziemlich schade ist.

Sprachvoraussetzungen und Sprachkompetenzen

In meiner Schullaufbahn belegte ich einen Französisch-Leistungskurs und absolvierte fortlaufend gute Ergebnisse. Da ich nach dem Abitur zunächst eine Ausbildung zur Erzieherin absolvierte und im Anschluss drei Jahre in diesem Beruf arbeitete, um die Wartezeit für einen Studienplatz zu überbrücken, hatte ich nicht mehr viele Gelegenheiten, die Sprache aktiv zu praktizieren. Als ich endlich meinen Studienplatz an der HU erhielt, musste ich im Zweitfach Französisch feststellen, wie sehr meine Sprachkenntnisse in den sieben Jahren gelitten haben.

Auch wenn ich mich im Studiengang Französisch an der HU gut geschlagen hatte, war die Anfangszeit in Frankreich sprachtechnisch zunächst mit mehreren Anfangsschwierigkeiten verbunden. Plötzlich wurde ein ganz anderes Vokabular erfordert, und dies betraf nicht erst den Unibeginn, sondern fing schon bei der Wohnungssuche an (z.B. Fachsprache von Verträgen etc.). Da ich anfangs für zwei Wochen in einer WG mit Franzosen wohnte und die stark darauf bedacht waren, mich zu integrieren, habe ich sehr schnell viele Fortschritte gemacht- insbesondere beim Sprechen und Hören. Und nach einem Monat wurde mir mehrfach von Franzosen gesagt, dass ich sehr viele Fortschritte in der kurzen Zeit gemacht hätte. Relativ schnell, musste ich im Kopf auch nicht mehr darüber nachdenken, was ich inhaltlich sagen möchte und dieses dann in meinem Kopf übersetzen...irgendwann verlief der Sprachfluss ganz automatisch.

An der Uni hatte ich zu Beginn auch größere Schwierigkeiten, den Veranstaltungen sprachlich zu folgen. Aber auch das legte sich, indem die Monate vergangen sind. An der Uni gab es sowohl Dozenten, die sehr schnell und undeutlich, andere die weniger schnell gesprochen haben. Schwierig war insbesondere, dass Hören und parallele Mitschreiben, um sich Notizen zu machen. Für die Klausurvorbereitung ist es ratsam, sich die Mitschriften von Franzosen geben zu lassen- denn es gab immer mal wieder Aspekte, die man sprachlich weniger gut verstanden hatte. Wenngleich es nicht immer einfach ist, Kontakte zu Franzosen herzustellen, zeigten sie sich in dieser Hinsicht als ziemlich kooperativ und verständnisvoll.

Um insgesamt seine Sprachkompetenzen immer weiter auszubauen, kann ich das Leben in der WG mit Franzosen nur empfehlen. Auch wenn man nicht ständig zusammen Zeit verbringt, es sind manchmal schon die kleinen Feinheiten des Alltages, die einen sprachlich sehr weit bringen können. Und wenn die Atmosphäre in einer WG zudem auch noch stimmt, unternimmt man ganz automatisch gemeinsame Dinge miteinander, stößt auf diese Weise wieder auf neue Franzosen usw. Man sollte also vor allem zusehen, Franzosen kennen zu lernen und der Sprachkompetenz wegen, sich eher von deutschen Erasmusstudenten fernhalten bzw. nur wenige enge tiefere Freundschaften schließen.

Insgesamt lässt sich sagen, dass man besonders am Anfang große Spracherfolge verzeichnen kann. Ab einem bestimmten Zeitpunkt hat man plötzlich das Gefühl, ein wenig zu stagnieren, wobei das Gefühl einen häufiger trügt...man nimmt es nur nicht mehr so bewusst wahr, weil das Sprechen so



automatisiert geworden ist. Zudem muss ich sagen, dass sich meine Auslandsverlängerung sprachlich noch einmal richtig gelohnt hat- nach vier Monaten sollte man nicht allzu hohe Forderungen an sich stellen, wobei das natürlich auch wiederum davon abhängig ist, mit welchen Sprachvoraussetzungen man ins Ausland geht.

Alles in Allem kann ich nach 10 Monaten von mir behaupten, dass ich nun gut durchs Alltagsleben in Frankreich komme, viele interkulturelle Kenntnisse erworben habe und mittlerweile auch dazu in der Lage wäre, in Frankreich zu arbeiten. Natürlich liegt es jetzt an einem Selbst, an der Sprache dranzubleiben, um seine Sprachkompetenz stetig ausbauen zu können. Das Absolvieren eines Auslandsjahres ist definitiv neben der eigenen persönlichen Entwicklung, immer auch ein großer Gewinn seiner sprachlichen Kompetenzen. Und auch, wenn ich für ein Auslandssemester/jahr empfehlen würde, ein relativ gutes Sprachniveau mitzubringen, um den Veranstaltungen halbwegs folgen zu können, kommt es letztendlich immer auf die eigenen Erwartungen und Ansprüche an. Ob man mit seinem Erasmussemester eher akademische Ziele verfolgt und diesbezüglich vorankommen möchte, oder aber, ob man die Auslandserfahrung eher als persönliche Herausforderung betrachtet. Letztendlich hat man vereinzelt immer wieder Menschen angetroffen, die auch mit einem gebrochenen Französisch sich gut durchs Leben geschlagen haben.

Wohnmöglichkeiten und Empfehlungen

Generell stellt die Wohnungssuche in Bordeaux ein Problem dar. Natürlich ist der Wohnungsmarkt nicht mit Paris zu vergleichen, aber es kommt dem schon irgendwie sehr nahe. Insbesondere Erasmusstudenten werden auf die Probe gestellt, da Bordeaux relativ klein ist und alle Studenten eigentlich zum gleichen Zeitpunkt eine Wohnung suchen. Hinzu kommt das Problem für Erasmusstudenten, die nur ein Semester in Bordeaux studieren wollen, dass WG's und auch Vermieter ungern Studenten aufnehmen, die nur vier Monate bleiben. Ein weiteres Problem ist auch, dass häufig ein französischer Bürge erforderlich ist, um ein Appartement mieten zu können (Infos unter: <http://cle.aquitaine.fr/>). Die Wohnungssuche hat definitiv seine Tücken und bringt einen so manchmal an den Rand der Verzweiflung. Deswegen ist es besonders wichtig, nicht gleich aufzugeben und vor allem dran zu bleiben. Ich weiß nicht, wie viele Mails ich verschickt habe und wie viele Besichtigungen ich gemacht habe... Entscheidend ist, dass man versucht so schnell wie möglich zu sein und auch hartnäckig bleibt, wenn keine Antworten kommen.

Ich bin in den ganzen 10 Monaten sagenhafte sechs Mal umgezogen. Da ich erst vorgesehen hatte, nur ein halbes Jahr in Bordeaux zu bleiben, lief der Vertrag meiner Zweier-WG Ende Dezember aus, sodass ich mich erneut auf die Suche begeben musste. An sich ist der Wohnungsmarkt zwar ab dem Winter etwas leichter, jedoch machen viele Franzosen in diesem Zeitraum auch ein Praktikum. Ich habe letztendlich nochmal drei Monate lang aktiv gesucht und das neben dem Studium, bis ich dann endlich einen Vermieter angetroffen habe, der sehr viel Verständnis für Erasmusstudenten hatte, da er selbst auch einmal Erasmus gemacht hat. So befand ich mich dann am Ende meines Aufenthalts in einer super WG mit Franzosen und einer Spanierin. Das WG-Leben mit Franzosen kann ich nur wärmsten empfehlen, da eigentlich immer etwas los ist und es sehr zur Sprachverbesserung beitragen kann.

Um in Bordeaux unterzukommen bieten sich Studentenwohnheime von CROUS an, die immer nah an den jeweiligen Universitäten gelegen sind. Man sollte sich aber im Klaren sein, dass die Studentenwohnheime keinen sonderlich guten Ruf haben. Gerade in Bordeaux gibt es viele Kakerlaken, Mäuse und Ratten- insbesondere auch in den Studentenwohnheimen. Wenn man Überraschungen dieser Art entgehen möchte, sollte man sich vielleicht besser gegen ein Studentenwohnheim entscheiden. Insgesamt muss ich sagen, dass ein Zimmer im Studentenwohnheim vergleichsweise auch relativ teuer ist. Hinzu kommt, dass die meisten Studentenwohnheime zwar tagsüber gut mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen sind, der Nachhauseweg aber nachts erschwert ist. Ich würde daher raten, sich lieber eine Wohnung oder eine WG im Zentrum zu suchen, da sich dort sowieso das ganze Leben abspielt und nicht am Campus in Pessac.

Neben Studentenwohnheimen der Universität gibt es auch private Wohnheime, wie z.B. das „Le Levain“. An sich sind die Zimmer in einem guten Zustand und vor allem sind die Wohnheime zentral gelegen. Es ist allerdings strengstens verboten, dort Alkohol zu trinken, da auch Minderjährige dort wohnen und Männer dürfen außerdem das Wohnheim nicht betreten.

Ansonsten kann man sich auch dafür entscheiden bei einer Familie zu wohnen. Die Erfahrungen gehen dabei weit auseinander. Einige haben dort eine sehr tolle Zeit verbracht, andere weniger.

Zudem sollte man sich in die Facebook-Gruppen „Erasmus Bordeaux mit Jahreszahlangebe“ und „International Erasmus Bordeaux mit Jahresangabe“ einwählen, da es dort unglaublich viele gibt, die Wohnungsannoncen reinstellen. Im Übrigen auch für die Wohnungseinrichtung.

Außerdem sind die Internetseiten www.appartager.com und www.leboincain.fr zu empfehlen, wobei ich eher zu leboincain raten würde, weil diese Internetseite wirklich kostenlos ist und mir appartager oftmals nicht sehr lukrativ vorkam. Es ist in jedem Fall immer auch Vorsicht geboten, denn es gibt natürlich auch immer wieder Betrüger. Ein Mietvertrag sollte immer erst unterschrieben sein und erst dann und nur dann, sollte die Miete bezahlt werden.

Da ich die ersten drei Tage im Hotel untergekommen bin, brauchte ich eine neue Zwischenlösung. Ein Franzose verwies mich auf die Seite www.oudormir.com, wo ich dann erst mal relativ erschwinglich für zwei Wochen in einer 8er- WG unterkam. Die Zeit war dort sehr genial, weil man viel zusammen unternahm.

Ansonsten bieten sich als Zwischenlösung auch immer Jugendherbergen an, die nicht so teuer sind oder aber auch Couchsurfing.

Internetseiten, die ich mir als Hilfe vom Internationalen Büro aus Bordeaux zukommen lassen habe, waren die folgenden:

Deux sites internet pour étudiants:

- o <http://www.lokaviz.fr/>
- o <http://www.info-jeune.net/logement.html>

Deux sites qui concernent les colocations:



- <http://www.appartager.com/aquitaine/gironde/colocation-bordeaux>
- <http://www.colocation.fr/>

Les résidences étudiantes privées:

- Le levain : <http://www.habitatsjeuneslelevain.org/>
- Association l'Eveil, résidence Rosa Parks : <http://www.hjeveil.org/>

Résidences étudiantes privées, généralement plus chères et comportant des frais de gestion de dossier:

- <http://www.campusea.fr/>
- <http://www.estudines.com/>
- <http://www.nexity-studea.com/>

Finanzierung und zu berücksichtigende monatliche Ausgaben

Grundsätzlich ist Bordeaux deutlich teurer als Berlin – dies trifft auf sämtliche Lebensbereiche (Wohnung, Lebensmittel, Schreibwaren, Restaurants, Kosmetik, Tabak/Zigaretten, Bars etc.) zu!

Wenn man auf Wohnungssuche ist muss man sich preislich zwischen 350 – 400 € einstellen, was eher schon zu den günstigeren Mietpreisen gehört. Dies betrifft in der Regel sogar WG-Zimmer! Meistens kommen dann noch Nebenkosten, wie Strom hinzu. Das Preisgefälle variiert dabei sehr stark. Wenn man auf Wohnungssuche ist, werden oft auch Agenturkosten eingefordert und das sind in der Regel nicht unter 300-400 €, die man am Ende natürlich nicht zurückerstattet bekommt. Ich würde deshalb von Wohnungen klar abraten, die Agenturkosten erfordern! Auch muss man in der Regel eine Kautions bezahlen (oft um die 300€), jedoch sollte man wirklich aufpassen, weil viele Agenturen/Vermieter, sie nicht zurückzahlen. In meinem ersten Appartement habe ich es mit meiner Mitbewohnerin so gemacht, dass wir für die letzte Monatsmiete die Differenz der Kautions genommen haben und nur noch den Restbetrag der Miete bezahlt haben, um kein Risiko einzugehen. Unsere Erfahrungen mit dem Vermieter waren nämlich leider nicht die Besten. Hinzu kommt außerdem noch, dass man für das Mieten eines Appartements auch eine „Assurance locative“ benötigt, die wir für wenig Geld bei unserer Bank abgeschlossen haben.

Um ein wenig Unterstützung bei der Finanzierung der Wohnung zu erhalten, kann man in Frankreich Wohngeld, „CAF“, beantragen. Es handelt sich allerdings wirklich um eine nervenraubende Angelegenheit, da einerseits viele Unterlagen erforderlich sind und andererseits die CAF gern behauptet, man hätte gewisse Formulare noch nicht eingereicht. Man sollte dennoch hartnäckig bleiben, denn die CAF, so mein Eindruck, hätte letztendlich gern, dass man den Kampf aufgibt. Bei Problemen mit der CAF kann man sich aber wunderbar an „Babaoc“ wenden, da sie einen wirklich gut beraten und unterstützen. Vorsicht ist allerdings geboten, wenn man Auslands-Bafög bezieht. Letztendlich weiß ich nicht, ob ich wirklich eine kompetente Sachbearbeiterin hatte, aber mir wurde das CAF- Geld letztendlich wieder vom Bafög abgezogen, da es angeblich als Einkommen berechnet wird. In jedem Fall muss man sich auf eine sehr lange Wartezeit einstellen, bis man endlich CAF bekommt. Eine Freundin von mir hat im Oktober 2013 das CAF beantragt und bis heute (Juli 2014) keinen Cent gesehen.

Um den Auslandsaufenthalt finanzieren zu können, ist jedem anzuraten, das Auslands-Bafög zu beantragen. Da die Lebensunterhaltskosten in Frankreich erheblich teurer sind, bekommt man auch mehr Geld als in Deutschland.

Da mir im Vorfeld klar war, dass Kosmetikprodukte sehr viel teurer sein werden, habe ich mich vor meiner Abreise bei Rossmann gut eingedeckt, sodass ich so gut wie nichts in Frankreich zusätzlich kaufen musste. Ein Deo von der Marke Dove kostet in Frankreich z.B. ca. 4 € und ist damit fast doppelt so teuer. Auf diese Weise konnte ich das ersparte Geld erst mal für andere Dinge des Alltagslebens nutzen. Das gleiche gilt für Raucher. Tabakwaren in Frankreich sind sehr teuer. Eine Packung Pueblo Tabak kostet z.B. 7,30 €.

Es kommt natürlich immer ein wenig darauf an, wie man gefusselt ist, aber generell lohnt es sich durchaus, ein wenig die Preise zu vergleichen. Die Supermarktkette „Auchan“ zählt zu einer der günstigsten Supermärkte in Bordeaux. Zudem hat man dort ein sehr viel größeres Angebot, auch was Schreibwaren und Kosmetikartikel angeht. Ansonsten ist noch „Hema“ zu empfehlen. Hierbei handelt es sich um ein Geschäft, das Produkte für alle Lebensbereiche zu sehr kostengünstigen Preisen anbietet.

Wenn man Essen gehen möchte sind schnell 20 € weg und das sogar schon in den preisgünstigeren Restaurants. Ein großes Bier in der Bar, kostet in Regel 6,40 €, manchmal sogar 7 €. Deshalb lohnt es sich wirklich die verschiedenen Bars mit Happy Hour- Angeboten zu testen, wo ein großes Bier z.B. „nur“ noch ca. 4,20 € kostet. Donnerstags ist in Bordeaux Studententag – viele Bars bieten an dem Tag Sonderpreise für Studenten unter Vorlage des Studentenausweises an, wie z.B. das „HMS“ oder das „House of Parliament“. Eine der günstigsten Bars nach Meinung von Franzosen ist die „Vintage Bar“, wovon in Bordeaux zwei vertreten sind und die zudem auch noch sehr viel Charme besitzen. Ein Bier gibt es innerhalb der Happy Hour ab 3 € und kommt somit den deutschen Bierpreisen sehr nahe. Zudem bekommt man in der Vintage Bar an den Quais auch immer noch einen Wurststeller und Baguette dazu - das Angebot gilt jedoch nur in der offiziellen Winterzeit, ist aber auch in der Sommerzeit für ca. 4,50 € nicht teuer. Die Cocktailpreise sind hingegen eher mit deutschen Preisen vergleichbar. Wenn man in eine Bar ausgehen möchte, sollte man wissen, dass ab 2 Uhr Zapfenstreich und das für einen Berliner eher ungewohnt ist. Eine Bar, das „Chat qui pêche“, hat allerdings bis ca. 4-5 Uhr morgens offen. Es handelt sich hierbei um eine Assoziation, sodass einmalig 5 € pro Jahr bezahlt werden müssen. Diese Investition lohnt sich aber, weil auch die Getränke dort vor 2 Uhr sehr günstig sind und immer irgendwelche musikalischen Angebote gemacht werden. Generell gibt es in den Bars sehr oft Live-Konzerte, die nichts kosten.

Bordeaux ist zwar sehr klein und man kann rein theoretisch alles gut zu Fuß bewältigen, jedoch lohnt sich dennoch eine Monatskarte, die „Carte TBC“, (Tram, Bus) zu kaufen, um allein schon zur Uni in Pessac zu kommen.

In Bordeaux bzw. in Frankreich allgemein werden Preise oft nach dem Alter berechnet – d.h. Studenten ab 28 Jahren, sind oft benachteiligt, unabhängig davon, ob sie noch Studenten sind oder nicht- dies trifft z.B. auch auf die Monatskarte zu:

Der „Pass Jeune“ (unter 28 Jahren) kostet monatlich 28,90 €, ein Jahresabonnement 204,17 (17 € monatlich). Der „Cité Pass“ (von 28-59 Jahren) kostet hingegen 40,50 €, ein Jahresabonnement 396 € (33 € monatlich).

Gerade im Sommer möchte man natürlich auch vom Wetter am Strand profitieren. Entweder man hat das Glück, dass Franzosen einen mit dem Auto mitnehmen oder man nimmt den Bus von „TransGironde“. Kauft man gleich zu Beginn Hin- und Rückfahrt beim Busfahrer zahlt man nur 4 €, ansonsten pro Fahrt 2,50 €. Allerdings sollen die Tarife diesen Sommer 2014 erhöht werden. Komfortabler ist natürlich der Zug, weil die Fahrt nicht so zeitintensiv wie mit dem Bus ist (z.B. ca. 2 ½ Stunden nach Cap Ferret). Jedoch ist die Zugfahrt gerade für diejenigen, die keine „Carte Jeune“ besitzen, auch teuer.

Zudem gibt es in Bordeaux auch die Möglichkeit öffentliche Fahrräder zu nutzen – hierfür muss man eine Art „Kautions“ zahlen, wofür man somit ein französisches Bankkonto benötigt. Die erste halbe Stunde ist immer gratis und eine Stunde kostet 1 €.

Schließlich will man im Ausland auch mobil sein. Ich habe meinen Handyvertrag bei meiner CIC Bank abgeschlossen und habe monatlich nur 15,99 € bezahlt (unbegrenzt Verschicken von SMS und MMS sowie unbegrenzt Telefonieren innerhalb Frankreichs im Mobilfunk- und Festnetz und man kann sogar unbegrenzt europaweit ins Ausland, jedoch nur auf dem Festnetz, telefonieren, was für die Kontaktpflege mit Familie, Freunden sehr hilfreich war). Die Eröffnung und Kündigung des Bankkontos bei der CIC Bank ist ein Jahr lang kostenlos für Auslandsstudenten. Man zahlt lediglich Startguthaben von 10 € ein. Da ich nicht mehr zu den „Jeunes“ gehörte, bekam ich sogar eine Visakarte, was für das Reservieren von „Covoiturages“ von Vorteil war. Entscheidet man sich also ein Konto bei dieser Bank zu eröffnen, besteht die Möglichkeit, den Sonderpreis des Handyvertrages zu bekommen. Entscheidend ist jedoch für die Kontoeröffnung, dass man bereits eine Unterkunft in Bordeaux gefunden hat. Für mich stellte der Beginn einen Teufelskreis dar, da ich sehr lange noch auf Wohnungssuche und somit noch ein paar Wochen auf mein deutsches Bankkonto angewiesen war.

Man kann sich natürlich auch für Prepaid entscheiden, um mobil zu sein. Jedoch muss man wissen, dass das Startguthaben, das man auflädt, nach einem bestimmten Zeitraum wieder verfällt, unabhängig davon, ob es abtelefoniert ist oder nicht. Ich habe das anfangs so gemacht und stellte fest, dass das wirklich eine viel zu teure Angelegenheit darstellt.

Und zu guter Letzt möchte man natürlich auch ein wenig von der Idylle Frankreichs profitieren und das Land besser erkunden, sodass natürlich auch kleine Reisen hinzukommen, die finanziert werden wollen. Entweder plant man Reisen auf eigene Faust mit Freunden und nimmt sich beispielsweise eine Mitfahrgelegenheit oder einen Zug, der für diejenigen besonders erschwinglich ist, die sich eine „Carte Jeune“ zugelegt haben. Oder aber man nimmt an Reisen teil, die z.B. von „Interaction Bordeaux“ oder „Babaoc“ (beide bei Facebook) organisiert werden.

Freizeitaktivitäten

Bordeaux hat einiges an kulturellen Angeboten zu bieten. Es gibt generell für Studenten viele vergünstigte Tarife, manchmal besteht aber auch wieder eine Altersbegrenzung.

Museen sind für Studenten oftmals kostenlos und gerade bei Regenwetter hervorragend geeignet.

Ein Besuch im „*Grand Théâtre*“ ist absolut empfehlenswert. Studenten unter 28 zahlen, wenn man sich eine Karte am gleichen Tag der Vorstellung kauft, ca. 8 €. Es ist wirklich sehr imponierend in einer Atmosphäre wie dieser, sich eine Vorstellung anzusehen.

Auch Kinobesuche sind für Studenten vergünstigt- empfehlenswert aufgrund seines Charmes ist besonders das „*Utopia*“.

Ein Besuch auf dem Turm „Pey Berland“ lohnt sich auf jeden Fall auch, sofern man keine Höhenangst hat. Von dem Turm genießt man einen wunderschönen Blick auf die verspielte Altstadt.

Besonders reizvoll aufgrund der Architektur sind vor allem sämtliche Kathedralen, insbesondere „*La Cathédrale Saint-André*“.

Bei gutem Wetter kann man wunderbar im „*Jardin Publique*“ entspannen. Dort ist eigentlich immer etwas los. Die Leute sonnen sich, picknicken, lesen, machen Ballspiele etc. Oder man spaziert einfach an den Quais entlang, am Ufer der Garonne. Dies ist auch am Abend besonders empfehlenswert, weil die Altstadt wunderschön beleuchtet ist. Eindrucksvoll ist vor allem der „*Miroir d'eau*“. An der Garonne kann man zum frühen Abend hin auch immer mal wieder ein Picknick machen oder sich einfach nur mit Freunden zusammensetzen und den Abend ausklingen lassen. Man sollte unbedingt auch abends auf die andere Uferseite der Garonne, denn der beleuchtete Ausblick von der anderen Seite, ist wirklich gigantisch.

In der Bar „*Chez le pépère*“ gibt es kostenlos jeden Mittwoch Improvisationstheater, wo man im Übrigen auch belgisches Bier genießen kann. Bars am Abend bieten sich immer mal an oder man setzt sich nachmittags mit Freunden zusammen in ein Café und probiert sich durch die Kuchensorten durch.

Eine Tour mit dem Fahrrad bietet sich auch wunderbar an, um die andere Uferseite der Garonne näher zu erkunden.

Auch sollte man unbedingt zur „*Dune du Pyla*“ an der Atlantikküste fahren- der Ausblick ist gigantisch und der Sonnenuntergang besonders romantisch. Den Atlantik sollte man ohnehin des Öfteren aufsuchen. Sehr Idyllisch ist auch „*Saint-Émillion*“, wo man zahlreiche Weinschlösser (oft kostenlos) besichtigen, Wein degustieren und sich Informationen über die Weinherstellung einholen kann. Die Altstadt ist auch wunderschön und hat einen sehr einzigartigen Charme. Allerdings sollte man sich Verpflegung mitnehmen, da es sich um einen sehr touristischen Ort handelt und das Speisen demnach sehr teuer dort ist.

Ansonsten bieten sich natürlich auch immer Partys am Wochenende an- im Idealfall Privatpartys bei Franzosen. Es werden auch viele Erasmuspartys gemacht, von denen ich mich allerdings ferngehalten habe.

Bordeaux ist klein! Es lohnt sich auch immer mal wieder ohne Ziel die Stadt zu erkunden. Eigentlich entdeckt man immer etwas Neues und Bordeaux hat einen unglaublichen Charme durch seine bilderbuchartige Altstadt.

Oder man schlendert zur Abwechslung einfach nur durch sämtliche Geschäfte. Die „*Rue St. Catherine*“ gehört zur größten Einkaufsstraße Europas. Allerdings muss man sich im Sommer auf Schneckentempo einstellen. Aber auch in den vielen unterschiedlichen Vierteln, die Bordeaux zu bieten hat, sind immer wieder kleine Geschäfte, wenn man Ketten wie H&M und Co meiden möchte und einfach mal etwas Besonderes sehen will. Empfehlen kann ich auch die *Fromagerie* am St. Pierre, um mal anderen Käse als im Supermarkt zu sehen.

Ansonsten ist Sonntags auch immer Markttag. Entweder man besucht den Markt in *Chartrons*, wo alle Welt am picknicken ist oder man geht zum *Marché des Capucins*.

In Bordeaux muss man sich definitiv nicht langweilen und wenn es nur das Schlendern durch die Altstadt ist.

Ein wirklich unschlagbares Ereignis war zum Abschluss meines Aufenthaltes das Weinfestival. Dieses findet alle zwei Jahre statt und bietet die Möglichkeit, verschiedene Weinsorten zu probieren. Eigentlich ein generelles Muss in Bordeaux, sich ein wenig durch die Weine durchzuprobieren, wenngleich die Wahl äußerst schwierig ist und selbst Franzosen Probleme damit haben. Die Karte kostete 15 € im Vorverkauf und enthielt eine Art Couponheft mit 13 Degustationen und ein Weinglas. Zudem gab es jeden Abend ein herrliches Feuerwerk über der Garonne zu sehen.

Im Übrigen gibt es auch eine Internetseite von Bordeaux, die einen immer über aktuelle Aktivitäten auf den Laufenden hält (<http://www.bordeaux.fr>).

und darüber hinaus? (Allgemeines Fazit)

Eins muss gesagt sein, anfangs hatte ich solch einen Bammel ins Ausland zu gehen und sicher muss ein solcher Schritt auch überlegt sein. Auch wenn es zunächst rein von der Organisation her betrachtet, ein wenig aufwendig erscheint und einiges an Nerven kostet, aber ein Auslandsaufenthalt kann am Ende nur gewinnbringend sein.

Wenngleich die Anfangszeit seine Tücken hat und man vielleicht auf den Gedanken kommt, am liebsten wieder die Heimreise antreten zu wollen, man sollte sich durch dieses Gefühl zunächst nicht beirren lassen und sich ein wenig Zeit geben. Trotz Nervenaufreiberei, habe ich mir immer eins vor Augen gehalten: „Zurück kannst du jederzeit und es zwingt dich keiner im Ausland zu bleiben, höchstens du Selbst!“

Auch wenn man oft das Gefühl hat, dass Franzosen einem nicht sehr offen gegenüber eingestellt sind, man sollte dennoch immer wieder versuchen auf sie zuzugehen. Und eigentlich muss ich sagen, dass es vielmehr die Franzosen an der Uni sind, die weniger interessiert sind – vielleicht liegt es ein bisschen am Alter. Im Privatleben habe ich im Regelfall genau das Gegenteil kennen gelernt.

Ich bereue keinen einzigen Tag und keinen einzigen Moment in Bordeaux gewesen zu sein! Für mich gehörte das Auslandsjahr zu einer der wertvollsten Erfahrungen im Leben und es hat mich auch in meiner Persönlichkeitsentwicklung sehr vorangebracht. Besonders durch das Leben im Ausland habe ich gelernt, nicht alle Dinge so auf die Goldwaage zu legen und entspannter durchs Leben zu gehen. Dabei war das Leben mit den Franzosen



sehr hilfreich, weil sie generell mit viel mehr Gelassenheit und Ruhe durchs Leben blicken. Die Distanz zu Berlin hat in dieser Hinsicht sehr gut getan, weil gerade das Alltags- und Unileben in Berlin sehr energiezehrend ist und die Sichtweise dadurch oftmals verzerrt wird. Von der Entfernung auf gewisse Dinge im Leben zu gucken ist sehr gewinnbringend, weil man sich intensiver darüber bewusst wird, was man möchte und vielleicht auch nicht mehr möchte.

Zudem muss ich sagen, dass ich im ersten Semester noch vielmehr das Gefühl hatte, „Ferien“ auf spezielle Art zu haben. Im zweiten Semester kristallisierte sich erst vielmehr heraus, dass man angekommen ist, ein ganz normales Alltagsleben führt und sich wirklich zu Hause fühlt. Doch dennoch, eins muss gesagt sein: Auch im Erasmusjahr läuft das Leben nicht immer rosig – es gibt immer auch Tage, wo man unzufrieden ist oder sich die Probleme nur regelrecht anstauen. Aber genau das macht das Leben im Ausland aus, es ist ganz normal und gehört dazu! Dies hat mir letztendlich auch vor Augen geführt, mittlerweile in einer Stadt wie Bordeaux leben zu können...

Alles in Allem war es eine unvergessliche Zeit mit vielen Abenteuern - sowohl positiver als auch negativer Art – die ich in Bordeaux erlebte.

Ich bin damit einverstanden, dass dieser Teil gegebenenfalls durch die Abteilung Internationales der Humboldt-Universität zu Berlin veröffentlicht wird.

ja nein

Information und Unterstützung

Wie erhielten Sie Informationen über den Lehrplan bzw. allgemeine Informationen über Ihre Gasthochschule?

- Fakultät/Institut der Humboldt-Universität zu Berlin
- Abteilung Internationales der Humboldt-Universität zu Berlin
- Gasthochschule
- Internet
- andere: Ehemalige Studenten, die an der gleichen Universität studiert haben

Wie bewerten Sie die Vorbereitung Ihres ERASMUS-Aufenthaltes durch das ERASMUS-Büro/durch Ihren/Ihre Koordinator/in?

(Skala 1-5, 1 = nicht vorhanden, 5 = hervorragend)

1 2 3 4 5

Was wurde Ihnen bei Ihrer Ankunft an Ihrer Gasthochschule angeboten?

- Begrüßungs-/Informationsveranstaltung
- Einführungsprogramm
- Mentorenbetreuung
- andere: Patensystem von Babaoc

Hatten Sie während Ihres Aufenthalts irgendwelche Probleme an der Gastuniversität?



ja nein

wenn ja, weiter mit nächster Frage, sonst weiter mit Themenblock

„Unterbringung und Infrastruktur“

Erhielten Sie während Ihres ERASMUS-Aufenthalts adäquate Unterstützung von Ihrem/r Institutskoordinator/in im Falle von Problemen an der Gastuniversität?
(Skala 1-5, 1 = nicht vorhanden, 5 = hervorragend)

1 2 3 4 5

Unterbringung und Infrastruktur

Wie war die Unterbringung an der Gasthochschule organisiert?

vermittelt durch die Universität
 private Suche
 andere:

Wie war der Zugang zu den Bibliotheken und Studienmaterialien organisiert?
(Skala 1-5, 1 = nicht vorhanden, 5 = hervorragend)

1 2 3 4 5

Wie war der Zugang zu Computern und Internet organisiert?
(Skala 1-5, 1 = nicht vorhanden, 5 = hervorragend)

1 2 3 4 5

Akademische Anerkennung

Haben Sie vor Beginn Ihres Studienaufenthalts im Ausland das „Learning Agreement“ mit Ihrer/Ihrem ERASMUS-Koordinator/in bzw. mit Ihrem Prüfungsamt abgestimmt?

ja nein

Haben/werden Sie Prüfungen an Ihrer Gastuniversität abgelegt/ablegen?

ja nein

Wurde/wird ECTS angewandt und werden die Leistungen an Ihrer/Ihrem Fakultät/Institut anerkannt?

voll teilweise gar nicht

→ Inwiefern mir meine Kurse angerechnet werden können, weiß ich noch nicht, aber vermutlich nur „Teilweise“



Sprachliche Vorbereitung

Was war die Unterrichtssprache an Ihrer Gastuniversität?

Hauptsächlich Französisch, das hing jedoch vom entsprechenden Kurs ab. In den Übersetzungskursen wurde natürlich auch Deutsch verwendet

Haben Sie vorbereitende Sprachkurse vor und/oder während Ihres Aufenthalts besucht?

ja nein

Wie würden Sie Ihre Sprachkompetenz in der Sprache Ihres Gastlandes einschätzen?

Vor dem ERASMUS-Aufenthalt

- keine Kenntnisse
 geringe Kenntnisse
 gute Kenntnisse
 sehr gute Kenntnisse

Nach dem ERASMUS-Aufenthalt

- keine Kenntnisse
 geringe Kenntnisse
 gute Kenntnisse
 sehr gute Kenntnisse

Kosten

Mussten Sie an der Gastuniversität Einschreib- bzw. Verwaltungsgebühren zahlen?

- ja, wie viel:
 nein (nur für Sportkurse mussten 20 € gezahlt werden)

Ihre persönlichen Erfahrungen – Bewertung des ERASMUS-Aufenthalts

Wie beurteilen Sie das akademische Ergebnis Ihres ERASMUS-Aufenthalts?
 (Skala 1-5, 1 = gering, 5 = hervorragend)

1 2 3 4 5

Traten während Ihres ERASMUS-Aufenthalts ernsthafte Probleme auf?

- ja, welche:

Meine Mitbewohnerin und ich hatten im ersten Appartement ziemlich viele Probleme mit dem Vermieter. Wir haben zwar skeptisch und sehr genau den Mietvertrag gelesen, jedoch war uns im Vorfeld nicht mitgeteilt worden, dass der



Vermieter den Plan hegt, das Appartement zu verkaufen. Im Mietvertrag hatten wir somit unsere Zustimmung dafür gegeben, täglich 2 Stunden Besichtigung für Agenturen einzuräumen. Gleich am Einzugstag kam die erste Agentur ins Haus gerasselt - an sich zunächst kein Problem. Allerdings kündigten sich die Agenturen nur sehr kurzfristig oder sogar gar nicht an. Ihnen schien entgangen zu sein, dass wir zwar Erasmus machen, aber dennoch einen Unialltag zu bewerkstelligen hatten. Der Höhepunkt, der das eigentliche Problem darstellte war, dass alle Agenturen einen Wohnungsschlüssel vom Vermieter ausgehändigt bekommen haben – also übertrieben gesagt fast ganz Bordeaux. Und wenn wir aufgrund der Kurzfristigkeit dem Termin nicht stattgegeben haben, mussten wir doch tatsächlich feststellen, dass sich die Agenturen ohne unsere Einwilligung, Zutritt zur Wohnung verschafften. Selbst der Innenriegel wurde von einer Agentur mit einer Karte aufgebrochen. Dies stellte somit Einbruch dar, denn auch in Frankreich ist dies aus rechtlicher Sicht nicht zulässig. Somit lebten wir lange Zeit immer in der Unwissenheit, ob nicht jemand in unserer Abwesenheit ins Appartement eingedrungen ist und das ging auf die Dauer auf die psychische Substanz- geschweige denn von der Tatsache, dass auch einige Wertgegenstände, wie z.B. der Computer, sich im Appartement befanden. Gespräche mit den Agenturen sowie dem Vermieter und die Aufklärung über unsere Rechte, waren erfolglos. Im Gegenteil sie wurden sogar noch frech nach dem Motto: „Mit Ausländern kann man es ja mal versuchen!“, sodass wir auf eigene Faust das Schloss ausgewechselt haben, um unsere Privatsphäre zurückzugewinnen und damit unseren inneren Frieden hatten. Das Schloss hatten wir zur Wohnungsübergabe wieder ausgewechselt. Zum Glück kannte ich einige Franzosen, die uns dabei unterstützt haben, insbesondere auch beim Studieren der rechtlichen Paragraphen und beim Wechsel des Schlosses.

Wie bereits schon angedeutet, wurde mir mein CAF-Geld als Einkommen beim Auslands-Bafög berechnet. An sich stellte dies zunächst auch kein Problem dar, jedoch wurde mir sehr viel mehr Geld am Ende abgezogen als zulässig war. Ich musste Widerspruch einlegen, da sich meine Sachbearbeiterin wenig einsichtig zeigte. Für mich war diese Zeit grauenvoll, da ich dadurch ernsthafte finanzielle Probleme hatte, überhaupt die Miete zu bezahlen und mich über Wasser zu halten. Am Ende löste sich glücklicherweise das Problem, da ich quasi den Widerspruch gewonnen hatte und mir das Geld zurückerstattet wurde. Es war jedoch eine lange und nervenraubende Angelegenheit.

nein

Welche Aspekte Ihres ERASMUS Aufenthalts gefielen Ihnen besonders?

An sich ist die Altstadt Bordeaux zum Verlieben – sie übersticht allein schon durch ihre Architektur und nächtliche Beleuchtung. Man hat ein wenig das Gefühl, sich in einem Bilderbuch zu befinden. Besonders gefiel mir aber, mit welcher Leichtigkeit Franzosen im Allgemeinen durchs Leben gehen und es regelrecht genießen – das steckt an und ich hoffe, ich kann das auch weiterhin so im Alltagsleben von Berlin, trotz Unistress, fortführen. Das gemeinsame Zusammensein mit Franzosen hat immer Freunde bereitet – sie sind auf jeden Fall sehr hilfsbereit, wenn sich ernsthaftere Freundschaften entwickelt haben. Insgesamt war es sehr spannend viele so unterschiedliche Menschen aus anderen Kulturen kennen gelernt zu haben.



Können Sie sich im Ergebnis Ihrer Erfahrungen durch ERASMUS eher vorstellen nach Ende Ihres Studiums in einem anderen Mitgliedstaat der Europäischen Union zu arbeiten?

ja nein

Glauben Sie, dass der Aufenthalt Ihnen bei Ihrem beruflichen Weiterkommen helfen wird? (Skala 1-5, 1 = überhaupt nicht, 5 = hervorragend)

1 2 3 4 5

Bitte beurteilen Sie ganz allgemein Ihren ERASMUS-Aufenthalt!
(Skala 1-5, 1 = unbefriedigend, 5 = hervorragend)

1 2 3 4 5

Wie kann Ihrer Meinung nach das ERASMUS-Programm verbessert werden?

Ich hätte mir beim Ausfüllen der Internetbewerbung an der Gastuniversität mehr Unterstützung bzw. eine kompetentere Beratung gewünscht. Es gab viele Punkte, bei denen ich vorerst nicht sicher war, was angekreuzt werden muss und ich bis dahin ja auch nicht wusste, ob es nachträgliche Konsequenzen hat, wenn etwas falsch angegeben wurde. Vielleicht entstand die Situation aber auch dadurch, dass mein Erasmus-Beauftragter kurzfristig gewechselt wurde.

Sehr belastend empfand ich den Druck mit dem Erreichen der 30 ECTS – Punkte, was einerseits schon an der HU schwer einlösbar ist und andererseits in Bordeaux auch ein Problem darstellte, da sich beim Erstellen des Stundenplanes die Kurse äußerst häufig überlappt haben und somit wieder verworfen werden mussten. Außerdem finde ich diese Regelung insgesamt sehr uneinheitlich an der HU organisiert, da Studenten aus anderen Fachrichtungen weit aus weniger ECTS-Punkte erreichen müssen. Ein Überdenken bzw. Entgegenkommen dieser Regelung oder zumindest eine einheitlichere Regelung wäre wünschenswert und auch humaner.

Was ich äußerst positiv empfand war, dass es überhaupt gar kein Problem darstellte, seinen Aufenthalt im Ausland zu verlängern. Ich tat mich mit dieser Entscheidung etwas schwer, weil ich untechnisch eher unzufrieden war, mir auf der anderen Seite aber, alle anderen Aspekte so gut in Bordeaux gefielen. Demnach kam meine Anfrage auf Verlängerung ziemlich kurzfristig und dennoch war es überhaupt kein Problem, obwohl es im Vorfeld hieß, dass eine Verlängerung immer etwas problematischer sei, als ein Abbruch. Vielen, vielen Dank dafür, denn für mich stellte die Verlängerung ein großer Gewinn dar! ☺